

Kronstadt zurückerobert.

Von den teutonischen Streitkräften.

Rumänen in das Alt-Thal getrieben.

Allierte verdoppeln Anstrengungen auf Westfront

Machen aber nur ganz kleine Gewinne.

Eine Gekochtpause auf östlichem Kriegsschauplatz.

Bericht des deutschen Generalkabs.

Berlin, via London, 8. Oktober. — Die Stadt Kronstadt im südöstlichen Theile von Siebenbürgen, das Industrie- und Handels-Centrum des Comitats, welche kurz nach dem Eintritt Rumäniens in den Krieg von den Rumänen besetzt worden war, ist von den österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräften zurück erobert worden.

Die Rumänen weichen auf der ganzen östlichen Linie in Siebenbürgen zurück. Auf der macedonischen Front gab es heftige Artillerie-Duelle. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint eine kurze Gekochtpause eingetreten zu sein.

Der neue Versuch der Franzosen und der Briten, auf der Westfront im Somme-Bezirk die deutschen Linien zwischen dem Ancre und der Somme zu durchbrechen, ist fehlgeschlagen.

Dies wird in dem amtlichen Bericht gemeldet, der heute Nachmittag von der deutschen obersten Heeresleitung ausgeben wurde und seinem vollständigen Inhalt nach, wie folgt lautet:

Siebenbürgische Front. — Die Rumänen weichen auf der ganzen östlichen Front vor unseren siegreich vordringenden Truppen zurück. Vom Geister-Walde sind die teutonischen Streitkräfte in das Alt-Thal vorgezogen und sie treiben den Feind vor sich her.

Die Stadt Kronstadt (Braşov) ist wieder in unserem Besitz. Armeegruppe des Feldmarschalls von Mackensen — In der Dobrußa haben sich keine Ereignisse von größerer Bedeutung abgespielt.

Die militärischen Werke von Bukarest wurden wieder von unseren Fliegern angegriffen, die viele Bomben herabwarfen.

Macedonische Front. — Es haben sich lebhaftige Artillerie-Duelle an verschiedenen Punkten zwischen dem See Prespa und dem Fluße Bardar abgespielt.

Auf beiden Seiten der Monastir-Florina Bahn wurden feindliche Vorstöße zurückgeschlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz. — Es haben sich keine Operationen von erwähnenswerther Bedeutung zugetragen.

Westlicher Kriegsschauplatz. — Armeegruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern — Ein neuer Versuch der britisch-französischen Truppen, zwischen dem Ancre und der Somme unsere Linien zu durchbrechen, ist fehlgeschlagen.

Die stetig stärker werdenden artilleristischen Thätigkeit des Feindes hatte uns auf diesen neuen Versuch vorbereitet. Die Armee unter dem Kommando des Generals von Below schlug im Allgemeinen den gigantischen Vorstoß ab, dank ihres tapferen Widerstandes und nach sehr blutigen Kämpfen, die zum Theil zu heftigen Nahkämpfen führten. Auch mehrere erfolgreiche Gegenangriffe unserer Truppen folgten bei dem Resultat.

Nur bei Le Sars und an Theilen unserer Stellung nordöstlich von Lesboeuß sowohl, als zwischen Morval und dem St. Pierre Baast Walde erzwang sich der Feind einen Weg in unsere Linie.

Südlich der Somme wurden französische Angriffsversuche auf beiden Seiten von Verdunvillers durch unser Sperrfeuer vor unseren Linien unterdrückt.

Völke bringt 30. Aeroplan zur Strecke. — Fünf feindliche Aeroplane wurden in Luftgefechten und durch unsere Anti-Flugzeug-Geschütze herunter geschossen. Kapitän Völke brachte seinen 30. feindlichen Aeroplan zur Strecke.

Der österreichische Bericht.

Wien, via London, 8. Oktober. — Die heute Abend vom österreichisch-ungarischen Generalkabs erlassene amtliche Mittheilung hat folgenden Wortlaut:

Von der rumänischen Front. — „Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen haben sich gestern Abend ihren Weg in Kronstadt (Braşov) hinein erzwungen. Andere Truppen besetzen das Alt-Thal östlich vom Geister-Walde.

Die österreichisch-ungarischen Landsturm-Divisionen haben Szekely-Abvorbely erobert. In den Georgeny-Bergen weicht der Feind vor den österreichisch-ungarischen Streitkräften unter General von Arz zurück.

Von der russischen Front. — Die allgemeine Lage auf dieser Front hat keine wesentliche Veränderung gezeigt.

Von der italienischen Front. — Das heftige Bombardement unserer Stellungen auf dem Karst-Plateau, das kürzlich begonnen worden war, wurde gestern den ganzen Tag über mit voller Gewalt fortgesetzt.

Südlich von Vodava verdrängten gegen Mittag feindliche Infanterie-Abtheilungen vorzudringen. Sie wurden durch unser Artillerie-Feuer zurückgetrieben.

Auf der Feimstal-Front wurde der Cardinal-Goldoje Abdrüß mit besonders einem unaufhörlichen feindlichen Feuer angegriffen. Ein starker Vorstoß des Feindes an diesen Höhen wurde von unseren Truppen blutig abgeschlagen.

Britischer Tagesbericht.

London, 8. Oktober. — Die britischen Linien an der Somme-Front sind nördlich und östlich von Courcellette um eine bedeutende Strecke vorgeschoben worden.

Die Deutschen nahmen einen Theil des Geländes wieder in einem gestern Nacht unternommenen Gegenangriff, das sie in den kürzlichen Kämpfen nördlich von Lesboeuß verloren hatten.

Zu übrigen haben die Briten jedoch angeblich ihre Gewinne behauptet. Sie haben mehr als 500 Gefangene gemacht.

Diese Kunde bringt der heute

Nachmittag veröffentlichte offizielle Bericht des britischen Armeesauptquartiers.

Der Bericht lautet: „Gestern Abend richtete der Feind seine Gegenangriffe auf unsere neuen Stellungen nördlich von Lesboeuß und eroberte einen kleinen Theil seiner verlorenen Gräben wieder. Ueberall anderswo sicherten wir uns Gewinne. Der ganze Le Sars ist in unseren Händen, und mehr als 500 Gefangene wurden schon eingebraut. Nördlich von Courcellette haben wir unsere Front bedeutend vor. Der Feind richtete einen Angriff auf die Schwaben-Redoute,

wurde aber vollständig zurückgeschlagen.

Während der Nacht führten wir erfolgreiche Ueberfälle aus. Bei diesen beteiligten sich irische, midländische und Yorkshire Truppen in den Gegenden von Fauquissart, Givendy und Soos.“

Der französische Nachmittags-Bericht.

Paris, 8. Oktober. — Weder die Franzosen, noch die Deutschen entwickelten irgend welche Thätigkeit an der Somme-Front. Die offizielle Uebermittlung heißt im Wortlaut: „Die Nacht war regnerisch und ohne wichtige Ereignisse an der Somme-Front. Der Feind entwickelte wenig Thätigkeit.“

Unsere Aeroplane regelten unser Artilleriefeuer und richteten viele unserer Batterien ein. Sie kämpften sich Fluggefechte und belegten Moislains und den Bau-Wald mit Bomben.“

Was Petersburg zu melden weiß.

Petersburg, 8. Oktober. — Im heutigen offiziellen Bericht wird mitgeteilt, daß sich nichts von Bedeutung an der wolynischen und der galizischen Front zugetragen habe. Die Lage in der Dobrußa sei ebenfalls unverändert.

An der Kaukasus-Front waren türkische Angriffe abgewiesen worden. Der Wortlaut ist folgendermaßen: „Westliche Front: Es fand nichts von Bedeutung statt.“

Kaukasus-Front: In der Richtung auf Dagnot wurden türkische Aufklärungs-Abtheilungen, die von Artillerie unterstützt wurden, erfolgreich abgeschlagen.

Deferture, die in letzterer Zeit zahlreich hier ankamen, lagen aus, daß, seitdem das kalte Wetter eingesetzt hat, Defertionen immer zahlreicher werden. Ganze Platoon sind zeitweise entlaufen.

Dobrußa-Front: Die Lage ist unverändert.

Der italienische Bericht. Rom, 8. Oktober. — Vom Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß österreichische Angriffe abgewiesen wurden.

Der offizielle Bericht lautet: „In der Nacht von Freitag machte der Feind sieben Angriffe, von denen jeder durch Artillerie unterstützt war, gegen unsere neuen Stellungen am Vusa Alta und in dem Banio Gismon-Thale. Bei jeder Gelegenheit wurde der Feind unter großen Verlusten abgewiesen. So stellten unsere Aufklärungs-Abtheilungen seitdem jezt. Auf dem Monte Col Bricon im Travinolo-Thale, in der Gegend von Col di Vana, in der oberen Cordeolo-Gegend, und am Punta Del Sorane, im oberen Boite-Thale, entwickelte die feindliche Artillerie sehr lebhaftes Artillerie-Feuer. Unsere Batterie antworteten in gehöriger Weise.“

Im Gail-Thale zerstörte unsere schwere Artillerie eine feindliche Kolonne auf dem Marsche von Mautben nach Dellach.

An der übrigen Front war nur die Artillerie thätig. Die Thätigkeit am Carfo war besonders lebhaft. Der Feind beschloß vom Norden den Restbezirk von Monfalcone. In Veant warf unsere Artillerie einige Geschosse auf Unterlänze in Cominiano. Im Verlaufe des Tages nahmen wir in Plänkeleien 30 Mann gefangen.

Einige feindliche Aeroplane, welche von unserer Artillerie verschoß wurden, belegten Asiago, Galio und Fonzaso mit Bomben.

Bukarest giebt Rückzug zu. Bukarest, 8. Oktober, via London. — Im Angesicht der Uebermacht, meistens deutscher Truppen, sind die Rumänen aus der Gegend von Hermannstadt bis Kronstadt zurückgezogen worden, und zwar bis an die Karpathen. So heißt es im offiziellen Bericht, der hier folgt:

„Nördliche Grenze: Im Alt-Thale von Transilvanien, in der Gegend von Hermannstadt, Fogaras und Braşov wurden die Rumänen im Angesicht einer aus fast ausschließlich Deutschen bestehenden Uebermacht durch eine klug ausgeführte Wendung nach strategischen Punkten an der Karpathen-Front zurückgezogen. Dies geschah, um die vier von Rumänen nach Braşov führenden Pässe besser verteidigen zu können.“

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Desertheer und Deutschen Truppen von allen ihren Fronten herbringen, um eine verzweifelte That hier auszuführen.

Nach neuesten Berichten ist die rumänische Offensiv von Neuem in Angriff genommen worden. Sie richtet sich im Zuil-Thale und Cainen-Passe in der Richtung auf Hermannstadt.

Südliche Front der Dobrußa: Die Lage ist zufriedenstellend; die Russen und Rumänen marschieren südwärts.“

England's Goldnotz. Das gelbe Metall Englands wird nur noch sechs bis acht Monate den Credit Englands erhalten können. — Die täglichen Kriegskosten sind enorm. — Das englische Volk absichtlich im Unklaren gelassen.

Es wurde bereits angeführt der Aeußerungen des Reichsfinanzlers von Bethmann-Hollweg, des englischen Munitionsministers Lloyd George und des Stahlruhr-Gewaltigen Elbert S. Gary über die Ausichtslosigkeit von Friedenshoffnungen darauf hingewiesen, daß England nicht mehr allzu lange im Stande sein werde, die täglich wachsende Kriegskostenlast zu tragen, und gleichzeitig wurde auf die Gefahr einer Gold-Inflation hierzulande aufmerksam gemacht. Die inzwisch abgelaufene Woche hat bereits eine Verfestigung dieser Prophezeiung aus dem Munde des Sir George Paish gebracht, der auf dem Gebiete der Finanzen einer der ersten Vertrauensmänner — wenn nicht der erste — der britischen Regierung ist.

Sir George erklärt in einem Artikel in seinem Londoner „Statist“ rund heraus, daß England gezwungen sein werde, die Goldzahlung zu suspendieren, falls der Krieg noch über acht Monate hinaus andauere. Der Artikel hat berechtigtes Aufsehen erregt und ist ebenso natürlich von der hiesigen Britenpresse tadelgeschwiegen worden.

Der Artikel, welcher von Sir George Paish verfaßt ist, lautet folgendermaßen: „Die Verwirrung, welche der Krieg auf dem Wechselmarkt anrichtete, und die Schwierigkeiten in der Goldzahlung rufen natürlich ungewöhnliches Interesse an der sogenannten Goldfrage hervor. Solche Diskussion und selbst einige Beschränkungen sind ganz erklärlich. Aber die Sache ist nicht von so hoher Wichtigkeit, wie Viele, die sie diskutieren, unwissenderweise denken.“

Contrafbruch hinausgeschoben. Es ist natürlich die Pflicht einer Regierung, Gesellschaft, Firma oder Einzelperson, alle Verträge zu erfüllen. Und in der Zeit, in der wir leben, verpflichten sich alle Nationen, namentlich die fortgeschrittenen, alle ihre Schulden in Gold zu bezahlen. Es würde unehrenhaft sein, dies zu verweigern, so lange man dazu im Stande ist, und jede Person oder Corporation sucht natürlich einen erzwungenen Contrafbruch möglichst hinauszuschieben. Aber das alte Sprüchwort trifft ebenso auf Gold zu, wie auf alles andere: „Nicht kennt kein Gebot“. Wenn man einen Contrafbruch nicht aufrecht erhalten kann, muß man ihn über Bord werfen. Die jetzige Lage ist eine Folge der enormen Kriegskosten. Was allein das Vereinigte Königreich betrifft, so geben wir gegenwärtig jeden Tag in der Woche, Sonntage und Feiertage eingeschlossen, etwas mehr als 5 Millionen Sterling aus. Und die übrigen organisierten Theile des britischen Reiches haben außerdem noch große Ausgaben. Nun ist es klar, daß es überaus schwer ist, Geld zu finden, um täglich mehr als 5 Millionen zahlen zu können, und daß es täglich schwerer wird, so lange der Krieg dauert.

Alle anderen Kriegführenden, Alliierte wie Feinde, stellen bei Kriegsbeginn die Goldzahlungen ein, aber die britische Regierung glaubte, dies vermeiden zu können, und hat es bisher vermieden. Sie erhöhte die Steuerlast stark, sah aber sehr bald ein, daß auch erhöhte Steuern die Kriegskosten nicht aufbringen. Sie hat daher große Summen im Inlande aufgebracht in allen erdenklichen Anleiheformen. Trotzdem fand sie, daß viele der Alliierten sich nicht selbst mit der nötigen Munition versehen können, und cooperirt daher mit ihnen, was natürlich die eigenen Unkosten erhöht. Sie mußte einigen der Alliierten und einigen der Todterländer leihen. Dazu haben alle Alliierten durch Erfahrung gelernt, daß es billiger ist, wenn eine einzige Macht kauft, als wenn alle zu gleicher Zeit auf dem Markt erscheinen und gegen einander bieten.

Die britische Regierung hat daher viele Dinge für die Alliierten und die Todterländer eingetauscht, und schließlich, da die britische Handelsmarine etwa die Hälfte derjenigen der Welt darstellt, mußte dieses Land Transportmittel nicht nur für sich selbst und die Todterländer, sondern auch für die Alliierten beschaffen. Die so der britischen Regierung aufgehaufte Last ist sehr groß. Um den gigantischen Anforderungen zu genügen, hat unsere Regierung nicht nur daheim, sondern auch in New York große Anleihen aufgenommen.

Es soll weiter gepumpt werden.

Zu diesem Zwecke war es notwendig, Kollateral-Sicherheiten zu verpfänden, und augenblicklich erhebt die Regierung die Unterthanen, ihr

solche Sekuritäten zu verkaufen oder zu leihen, die einen ziemlich guten Markt in New-York haben, natürlich in der Absicht, dort weiter zu pumpen. All das geschieht, um Goldzahlungen für die Anläufe zu sichern. Und doch weiß Jeder hier und im Auslande, daß alles Gold in der Welt nicht ausreicht, um für alle die Commoditäten jeder Art zu begahlen, welche die verschiedenen Kriegführenden Länder brauchen.

Zu allen Zeiten in der Vergangenheit führte ein großer langer Krieg zur Suspension der Goldzahlungen. Wir selbst haben im Kriege gegen die französische Revolution vier volle Jahre uns dessen geweigert, und es ist 1797 doch thun müssen, und erst in 1820 konnten wir die Zahlung vollständig wieder aufnehmen. Auch die Ver. Staaten mußten, um die Seefahrt in Sibirien zu unterdrücken, die Metallzahlung suspendieren und nahmen sie erst 1870 wieder auf. Wir sehen also, daß überall außer England, die Suspension erfolgte, wenn ein Krieg lange dauerte.

Urnachfrage Zeit. Die Frage für das Vereinigte Königreich ist also: Sollen wir, wie in dem großen Kriege gegen Frankreich, Goldzahlungen suspendieren oder sollten wir zeigen, daß wir reich genug und scharfsinnig genug sind, etwas zu thun, was keine Nation je vorher gethan hat, nämlich die Goldzahlungen fortzusetzen, bis zum Friedensschluß? Die Antwort darauf ist unserer Ansicht nach: „Dies hängt von der Dauer des Krieges ab.“

„Wenn die Großen Generalstädte aller Entente-Alliierten der britischen Regierung die glaubwürdige Versicherung geben können, daß der Krieg nicht mehr viel länger als sechs oder acht Monate dauern wird, dann sollte die Regierung unbedingt ihren Scharfsinn erschöpfen, ehe sie Goldzahlungen suspendirt, wenn aber andererseits vernünftige Gründe für die Annahme vorliegen, daß der Krieg noch nächstes Jahr oder gar länger andauern wird, scheint die Voraussetzung sicher, daß Goldzahlungen nicht bis zum Ende aufrecht erhalten werden können.“

Für britischen Credit verhängnißvoll. Ueber die möglichen Konsequenzen sagt Sir George dann:

Die Folge wird einfach sein, daß britischer Credit zurückgeht, daß der Werth des Pfundes nicht mehr sein wird, was er war. Einfach, wenn wir nicht in Gold zahlen können, müssen wir mit Noten der Bank von England oder der Regierung zahlen oder in irgend einem Unternehmen der Regierung, das die Zahlungen verpfändet. Kann würde die Bank- oder Regierungsnote nicht so hohen Rang einnehmen wie der Sovereign, und die Preise für das, was wir im Auslande kaufen, werden steigen. Dies wird die wirkliche Differenz sein, und die Preise im Lande werden folgen. Und die Kriegskosten werden höher sein. Da aber ist der Schaden zu Ende. Man wird sagen, wir haben unsere Verträge gebrochen. Aber die Welt wird erkennen, daß wir nicht unehrenhaft sind, sondern gezwungen waren, es zu thun, und die Welt weiß, daß das britische Reich vermögend und mächtig genug ist, um die Zahlungen bald nach dem Kriege wieder aufzunehmen. Man bedinke, daß etwa zwei Drittel der Goldförderung aus britischen Minen kommt. Wir haben es also dazu, die Zahlungen wieder aufzunehmen, wenn wir sie suspendieren sollten. Letzteres hängt davon ab, wie lange der Krieg dauert. Es ist nicht Gold genug in der Welt für alle, wenn die gigantischen Kosten andauern. Und wenn ein so großer Theil der männlichen Bevölkerung im Kriege ist, bleibt die Industrie nicht auf der Höhe, um die Goldzahlungen aufrecht zu erhalten, falls der Krieg länger dauert, als jetzt wahrscheinlich erdient.“

Für Amerika von Bedeutung. Für die Vereinigten Staaten würde ein solches Ereignis eine ganz besondere Bedeutung erhalten. Wir haben während des Krieges aus England Hunderte von Millionen Gold eingeführt und besitzen augenblicklich infolge dessen ungefähr zwei Milliarden Dollars des gelben Metalls. Schon jetzt macht sich der ungesunde Einfluß dieses Gold-Überschusses geltend in großer Selbstthätigkeit, Theuerung und Gründungsieber. Greift England zu dem Verzweiflungsmittel der Suspension der Goldzahlung, dann wird ein unangenehmes Erwachen durch unser Land gehen, man wird von Europa nur noch Gold verlangen für die Einkäufe, und dann wird der Goldüberfluß im Lande mit seinen bedenklichen Folgen noch größer werden, oder Europa wird eben nicht mehr kaufen können, und alle die neuen und alten Unternehmungen, welche auf diesen Verkehr aufgebaut worden sind, werden zusammenbrechen. Und der Strich wird in Wall Street deutlich hörbar

sein, wo die Aktien dieser Unternehmungen besonders hoch im Kurse stehen, ganz abgesehen davon, daß die Inhaber der in britischem Gold abgaben, aber im übrigen nicht festgestellten Alliierten-Bonds ebenfalls ein unliebsames Erwachen erleben dürften.

Ob das neue Friedensgerede etwa doch mit dem dringenden Bedürfnis Englands, den Krieg binnen acht Monaten beenden zu sehen, damit jeder Verzweiflungsschritt vermieden werden kann, zusammenhängt? Wall Street hat zwar eine ganz andere Lösung dafür. Aber auch diese schließt einen solchen Zusammenhang in letzter Linie nicht aus. Das ist aber kann mit ziemlicher Gewißheit annehmen: kommt der Friede, so wird er in den Annalen der Geschichte als der „papierne Friede“ übergehen. Als der Friede, der seinen Ursprung darin gehabt hat, daß England nicht nur die goldenen Ängeln, sondern auch die goldenen ausgegangen sind, und daß das Papier, das der Druckpresse so geduldig standhält, die Herrschaft angetreten und den Frieden erzwungen hat.

Alliierten-Schiffe im Hafen zurückgehalten. Boston, 8. Oktober. — Die Anwesenheit des deutschen Unterseebootes „U 53“ im nordatlantischen Ocean hat zur Folge gehabt, daß alle transatlantische Schifffahrt von diesem Hafen aus eingestellt wurde. Solange bis volle Klarheit über die Zwecke der fähigen Fahrt des deutschen Kriegsschiffes gegeben ist, wird kein Schiff der Alliierten den Hafen verlassen. Die auf der Fahrt nach amerikanischen Häfen befindlichen Schiffe der Ententemächte werden, durch dratlose Botchaften gewarnt, jedenfalls Umwege machen, um die regulären Schifffahrtslinien zu meiden.

Unter den Schiffen, die hätten abfahren sollen, aber ruhig an ihrem Pier liegen geblieben, befinden sich die Dampfer „Great City“, der nach St. Nazaire fahren wollte, und „Sole of Venice“, dessen Ziel England war. An Bord des erzwungenen Schiffes befinden sich 800 Pferde und 8000 Tonnen Stahl. Die für die französische Regierung bestimmt sind.

Der Dampfer „Canadian“ von der „Lanark-Linie“, der sich mit einer Ladung von Geschossen, Patronen und Metall, sowie 790 Pferden für die britische Kanallerie auf der Fahrt nach England befindet und heute Nachmittag nahe Halifax war, ist gewarnt worden, ebenso der Dampfer „Kaukas“ von der „Canadianen Linie“, der morgen hier fällt.

Diesige Marinekreise erwarten, daß die Prämien für Schiffsversicherung gehörig in die Höhe schnellen werden.

London über Valfankämpfe. London, 8. Oktober. — Neuer bezichnet von Saloniki aus den Erfolg der Serben nördlich von Pajar in der Ridsje Planina Gegend als wichtig.

„Die Serben gingen nach heftigem Kampfe vor“, so sagt der Berichterstatter, „in schlugen die Bulgaren schließlich in wilde Flucht. Die Verfolgung wurde aufgenommen, und es gelang dann den Serben im Verlaufe von Freitag die Höhen von Dobropolze zu besetzen, welches eine sehr starke Grenzbefestigung ist, welche die Bulgaren als uneinnehmbar betrachteten.“

Die Serben sollen auch eine ziemlich Anzahl von Gefangenen und Beute gemacht haben.

Am übrigen Theile der Front herrscht nur starke Artillerie-Thätigkeit und Thätigkeit von Seiten serbischer Vorposten.“

Gerard kommt nicht in einer Friedensmission. Philadelphia, 8. Oktober. — Der „Public Ledger“ veröffentlicht heute eine dratlose Depesche von seinem Correspondenten, der sich an Bord des Dampfers „Frederick S“ befindet, zu dessen Passagieren auch Herr Gerard, der amerikanische Botschafter in Berlin, gehört. Die Depesche sagt:

„Aus bester Quelle habe ich erfahren, daß Botschafter Gerard, der auf diesem Schiff heimkehrt, keine Friedens-Vorschläge im Namen der deutschen Regierung mitbringt, wie weitverbreitete Gerüchte dies behaupteten.“

Herr Gerard's Mission in Washington besteht darin, mit Präsident Wilson die deutsch-amerikanischen Beziehungen zu besprechen.

Einen der Hauptpunkte der Besprechung wird die Möglichkeit der Wiederaufnahme des deutschen Submarinekrieges in schärferer Form bilden.“

Kinders schreiben NACH FLETCHER'S CASTORIA

Kindern, die den „Deutschen Correspondent“ nicht pünktlich oder unzureichend erhalten, und gebeten, die Office durch den Zeitung oder persönlich Mitteilung zu machen.

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

Deutscher Arzt Prof. Dr. John C. Semmeyer hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationsstunden: 9 bis 12 Uhr. (Sept. 1916, 102b)

finanzen-Anzeige.

Table with financial data including bank names and amounts. Includes entries like 'Bank of America', 'Bank of Montreal', etc.

Table with financial data including bank names and amounts. Includes entries like 'Bank of America', 'Bank of Montreal', etc.

Table with financial data including bank names and amounts. Includes entries like 'Bank of America', 'Bank of Montreal', etc.

Table with financial data including bank names and amounts. Includes entries like 'Bank of America', 'Bank of Montreal', etc.

Table with financial data including bank names and amounts. Includes entries like 'Bank of America', 'Bank of Montreal', etc.

finanzen-Anzeige.

Table with financial data including bank names and amounts. Includes entries like 'Bank of America', 'Bank of Montreal', etc.

Table with financial data including bank names and amounts. Includes entries like 'Bank of America', 'Bank of Montreal', etc.

Table with financial data including bank names and amounts. Includes entries like 'Bank of America', 'Bank of Montreal', etc.

Table with financial data including bank names and amounts. Includes entries like 'Bank of America', 'Bank of Montreal', etc.

Table with financial data including bank names and amounts. Includes entries like 'Bank of America', 'Bank of Montreal', etc.

finanzen-Anzeige.

Table with financial data including bank names and amounts. Includes entries like 'Bank of America', 'Bank of Montreal', etc.

Table with financial data including bank names and amounts. Includes entries like 'Bank of America', 'Bank of Montreal', etc.

Table with financial data including bank names and amounts. Includes entries like 'Bank of America', 'Bank of Montreal', etc.

Table with financial data including bank names and amounts. Includes entries like 'Bank of America', 'Bank of Montreal', etc.

Table with financial data including bank names and amounts. Includes entries like 'Bank of America', 'Bank of Montreal', etc.